

## Gildeschränk der Stendaler Marienkirche - ein fast unentdeckter Schatz mit Stendaler Stadtgeschichte – der große Hilferuf zur Restaurierung

---

Dieser Schränk schreibt Stendaler Stadtgeschichte aus dem 17. Jahrhundert. Wenn er erhalten werden soll muss schnell was geschehen!!!

Wo befindet sich der Gildeschränk:

Der große Gildewandschränk befindet sich in St. Marien auf der Südseite gleich neben der Marienkapelle und wurde im Auftrag der Stendaler Kaufmannsgilde im 17. Jh. bemalt.

Die Schränküren sind vermutlich viel älter und dienten vor der Reformation für die Aufbewahrung von Gewänder und liturgischen Gerätschaften. All das was nach der Reformation weiter genutzt wurde, hat sich auch erhalten.

Die Größe der zwei Schränküren beträgt je Blatt in der Höhe 3,26 m und in der Breite 0,85 m. Die Türblätter sind aus Nadelholz und sind mit geschmiedeten Eisenbändern im Mauerwerk verankert. Auf den Türblättern befinden sich Reste eines mittelalterlichen Schlosses und darüber befindet sich ein großer Schubriegel für das Vorhängeschloss. Die Außenseite der Schränküren ist mit Malereien verziert.

Auf den Schränküren befinden sich sechs Gildemeister und drei Altmeister, welche namentlich und durch die familienbezogenen Hausmarken in Wappenzier verewigt sind.

Als Symbol des Kaufmannsstandes wurden zwei biblische Motive verwendet. Einmal in Zentrum der Erzengel Michael mit der Seelenwaage (Hiob 31,6) und darüber das Haupt des Johannes des Täufers auf dem Tablett (Matthias 14,8 – 11).

Somit erinnert der Gildeschränk daran, dass der Zusammenschluss der Stendaler Patrizier/Gildevertreter nicht nur wirtschaftliche und soziale, sondern auch religiöse Motive hatte. Es ist ein feines und seltenes frühbarockes Werk.

Die Wappen des Gildeschränkes sind links und rechts in je vier runde, grün ummalte Rahmen eingefügt. Der obere Rand bildet eine Dreiergruppe, deren Mitte ein weiteres Wappen enthält.

Der Erzengel Michael, der gegen das Böse kämpft bildet die Mitte. Sein Bild ist oval gehalten und ebenfalls grün gerahmt.

Bei der Marke des „1. Altermann“ haben wir es hier mit der Personenmarke des **Georg Rademann** zu tun.

Darauf folgt der „2. Altermann“, nämlich **Gise Kreke** mit seinem Wappen. In dessen Schild ist eine Marke abgebildet. Es handelt sich hier wohl um den Seidenkremer Giese Kreke, der mit Margaretha Saltzwedel verheiratet war. Sein Sohn Kreke (Crecenius), Nicolaus wurde Konrektor in Stendal. (seit 1584 Seidenkrämergilde in Stendal)

Dann der „3. Altermann“, der sich als **Jonas Tone** zu erkennen gibt. An seiner Hausmarke sind sehr schön die Initialen „JT“ erkennbar. Jonas Tone wird 1643/1644/1647/1649/1651 im Stendaler rat erwähnt. 1653 war er Kämmerer, ebenfalls 1659/1661/1663/1665/12667/1667/1669/1671. Ab 1672 war er zweiter Bürgermeister,

ebenfalls 1674/1676. Im Jahr 1679 war er erster Bürgermeister und starb im gleichen Jahr. Seine Frau oder Schwester stiftete einen Kronleuchter in der Marienkirche.

Darauf wird als der 4. Gildemeister **Jobst Kettwig** genannt. Das Wappen stimmt mit dem Namen überein. Es ist auch das Familienwappen der Kettwig, das auch in Berlin bei dem Kurfürstlichen Rat Kettwig in der Seidelschen Bilderhandschrift überliefert ist.

Der 5. Gildemeister war **Dietrich Kerstens**. Seine Marke befindet sich in der Klosterkirche zu Arendsee als Werkzeichen.

Beim 6. Gildemeister handelt es sich um **Georgius Schmidt**. Diesen Schmidt finden wir im 17. Jh. nicht im Rat.

Der 7. Gildemeister ist **Heinrich Kramer**. Dessen Familie finden wir ebenfalls im 17. Jh. nicht im Rat. **1632 erwähnt Goetze diesen Kramer** als 1. Altermann der Gewandschneider, Kramer und Seidenkrämergilde, S. 100. In Marien ist der der 7. Gildemeister.

Der 8. Gildemeister war ein **(M)art (in) Steinbank**. Auch aus dieser Familie sehen wir niemanden im 17. Jh. im Rat.

Der 9. Gildemeister war **Tobias Ratenow**. Das Wappen ist mit der Hausmarke eindeutig als Wappen des Tobias Rathenow erkennbar. Das TR im Fuß der Marke macht den Gildemeister erkennbar. Im Rat scheint seine Familie nicht gewesen zu sein.

Die **Kramergilde** mit ihrem Wappen, dem Haupt Johannes des Täufers, weist darauf, dass wohl auch der heute im Museum befindliche Altar Johannes des Täufers die sehr alte Stiftung der Stendaler Kaufleute aus dem 13. Jh. war. (Urkunde von 1299)

Helfen Sie uns, dem Förderverein Glocken St. Marien Stendal e. V., das seltene barocke Kunstwerk – Gildeschrank – in St. Marien zu sichern bzw. zu restaurieren um es für die Nachwelt zu erhalten.

Hier ist ein Anfang für die Geschichts- und Stadtgeschichte getan. Weitere wissenschaftliche Nachforschungen sind noch erforderlich.

Von der Zimmermannsinnung wurde für die Restaurierung bereits ein Beitrag von 1.000,00 € gesammelt. **Weitere 7.000,00 €** sind noch erforderlich. Helfen Sie uns

Spenden können Sie auf folgendes Konto einzahlen:

**IBAN DE38 81050555 3010016 580 / BIC NOLADE21SDL,**

Verwendungszwecke: Gildeschrank

*Zuarbeit vom Stadtarchiv, Frau Habendorf, Stand 18.05.2017 (schriftliche Quellen im Stadarchiv Stendal; 2009)*

### **Gilden in der Stadt Stendal**

Im Mittelalter bezeichnete man freie Vereinigungen gleichberechtigter Menschen zur Förderung gemeinsamer Interessen als Gilden.

Ihr Ursprung geht auf altheidnische, mit Opfern verbundene Trinkgelage zurück. Die Verbindungen dienten dem gegenseitigen Schutz und der Unterstützung im Falle eintretender Not sowie politisch zur Wahrung der Klasseninteressen.

Man unterteilte Gewerbsgilden (Handels- und Kaufmannsgilden) und Handwerksgilden (Zünfte).

Die Zugehörigkeit bildete die Voraussetzung zur Führung von Handels- oder Gewerbebetrieben.

Das Wort Innung dient als allgemeine Bezeichnung für Gilden und Zünfte.

Gilden in Stendal und das Jahr der Bestätigung ihrer Statuten

(nach schriftlichen Quellen im Stadtarchiv Stendal; 2009)

1231

Kaufmannsgilde,  
Gilde der Gewandschneider

1233

Tuchmachergilde

1251

Webergilde

1266

Gewandschneidergilde

1288

Seefahrgilde

1299

Krämergilde

1309

Leineweber (Bürenweber)

1312

Kürschner

1335

Fleischer

1341

Bäcker

1342

Muldenhauer

**1345**

**Der Magistrat stellt alle Gilden  
unter seine Aufsicht.**

vor 1387

Gerber, Schuhmacher, Bürstenmacher

1470

Müller

1508

Pelzer

1517

Lakenmacher

1584

Seidenkrämer

1584

Goldschmiede

1584

Brauer

1584

Bürenweber (Leineweber)

1596

Knochenhauer

1622

Böttcher

1622

Tischler

1622

Schmiede

1622

Rademacher

1622

Reifer

1632

Höker

1643

Zimmerleute

1688

Sattler

1692

Schön- und Schwarzfärber

1701

Weissgerber

1707

Glaser

1712

Töpfer

1714

Beutler und Handschuhmacher

1715

Huf- und Waffenschmiede

1718

Anker- und Nagelschmiede

1734

Schlächter

1735

Tabakspinner

1737

Posamentierer

1737

Drechsler

1738

Buchbinder

1740

Kupferschmiede

1740

Seiler

1742

Zinngießer

1745

Maurer

1748

Schwertfeger

1751

Gürtler

1753

Hutmacher

1754

Ackergilde

1762

Bader und Babiere

1770

Seifensieder

In der Urkundensammlung des Stadtarchivs gibt es nach Aussage von Frau Habendorf 3 Gildebücher.

**I.58 1328 (Stendal)**

Gildebuch der Gewandschneider in Stendal.

1266- 1349. Inhalt: Abschrift der Bestätigung der Gilde durch den Markgrafen von 1231. Wichtigste Gildeverhandlungen seit 1266. (wohl übernommen aus einem älteren, verlorengegangenen Gildebuch) Letzte Eintragung datiert vom August 1349. (auf nachträglich eingeklebtem Pergament) Geschrieben von dem Stadtsekretär und Sekretär des Schöppenstuhls Volcekin. 8 Blätter Pergament. Gut erhalten. Grossquart

**I.69c 1424-1598 (Stendal)**

Altes Gildebuch der Tuchmachergilde in Stendal.

35 Blatt. Anfang fehlt. Pergament gut erhalten. Hochquart.

**III. 33 1508 (Stendal) 21. Januar (Freitag nach Fabian und Sebastian)**

Der Pelzer Gildebrief. Abschrift. Das Datum ist Freitag nach Fabian und Sebastian. Das Jahr ist schwer zu entziffern, kann 1508 sein. Vergleich zwischen den Meistern der Gilde bei Streitigkeiten von 1675. 11 Blätter Pergament, restauriert

Außerdem gibt es einige Urkunden betreffend die Gilden.

Im Stendaler Luxusgesetz von 1622 siegelten auf der letzten Seite 14 Gilden. Das Siegel der Tuchmacher fehlt leider schon.

---

Auszüge aus dem Buch „Die Altmark“ von Liselotte Enders

S. 852

In der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurden in der Lhnskanzlei Tangermünde die Gildeprivilegien geprüft und überarbeitet und seitens der Räte erfolgte dann der landesherrschaftliche Konsenz. 1632 ließen die Stendaler Krämer in Anknüpfung an das alte Privileg neues Privileg geben, dass die Zulassungsbedingungen, Verkaufsrechte Fremder und Waren benannte, deren Vertrieb sich die Gilde vorbehielt. Bei Widersetzlichkeiten gegen die Herrschaft oder gegen den Rat hatte dieser die Macht die Gilde aufzuheben. Schotten (herumziehende Krämer), Büttenträger, Hausierer, ausländische und unbesessene Gesellen und andere ledige Personen und Krämerknechte sollten fortan außerhalb der offenen Jahrmärkte nicht geduldet werden. Die Drohformel „bei Widersetzlichkeit“ erinnert an die Bürgeraufstände in Stendal, besonders 1488, an denen die Krämer aktiv beteiligt waren.

S. 854

Im Mittelalter waren Gewandschneider und Kaufleute weitgehend identisch. In der Frühzeit änderte sich das. Jeder Kaufmann war eben nicht Gewandschneider, geschweige Mitglied einer Gilde. Deutlich setzen sich die Krämer als Detailhändler ab.

S. 855 Höker waren Händler, die mit Waren oder Kleinstmengen handelte, mit denen sich die Kaufleute und Krämer nicht befassten.

S. 881 Sozialverhalten der Gildegenossen

Alle waren zu gegenseitigen Not verpflichtet, bei Krankheit und Tod. Im Mittelalter hatten die vornehmsten Gilden Altäre gestiftet und Vikare unterhalten, die für ihr Seelenheil beten sollten. Schließlich hatten Gilden auch eine Fürsorge-, Erziehungs- und Disziplinierungsfunktion. Nicht nur den Lehrlingen und Gesellen, sondern auch den Erwachsenen wenn sie ungebärdig oder Aufsässig waren, wie die Ehrverletzungen zeigten.

-----  
Quellen:

Angebot der Dipl.-Restauratorin Kerstin Klein, Halle vom 02.02.2017

St. Marien in Stendal, Frau Dr. Martina Gaß, Verlag Janos Stekovics, S. 56

Manuskript „Gildewappen am Gildeschränk der Marienkirche“ von Albrecht Hoffmann, geprüfter Heraldiker, Herold

Zuarbeit vom Stadtarchiv, Frau Habendorf

Die Altmark, Liselotte Enders, Veröffentlichung des Brandenburgischen Landeshauptarchives